

Stromnetz soll in die Hand der Kommunen

INFO-ABEND Trudl Meier-Staude stellte bei der SPD Chancen vor / Genügend Kraftwerke und Speicherkapazität sind nötig

MARIAORT. Auch wenn sich nur wenige Genossen im Gasthaus Krieger zum Kommunalpolitikertreffen des SPD-Kreisverbands Regensburg-Land zusammenfanden, tat dies der Leidenschaft, mit der Trudl Meier-Staude ihren Vortrag hielt, keinen Abbruch. Sie zeigte sich als unerschrockene Verfechterin der Rekommunalisierung der Stromnetze, die bislang zu meist in der Hand der großen Unternehmen wie E.ON liegen. Ziel sei, so

Meier-Staude, dass sich eine Kommune oder Region autark mit Energie versorgen könne. Dazu sind mehrere Faktoren nötig. Zum einen müssen genügend Kraftwerke (erneuerbare Energien) vorhanden sein, außerdem genügend Speicherkapazität. Zudem braucht es ein Computersystem, das als Schaltzentrale für den ankommenden und wegfließenden Strom fungiert. Ganz wichtig sei bei einem solchen Projekt der Verbraucher, der

mit intelligenten Zählern (die anzeigen, wann wie viel Strom fließt, wann Strom günstig ist, wann es ein Überangebot gibt) auf dieses autarke Energieversorgungssystem Einfluss nehmen kann. Dass dies möglich ist, habe ein Feldversuch mit rund 100 Haushalten bereits erwiesen. Ein wichtiger Punkt in dieser Rechnung seien die Stromnetze. Diese sind per Konzessionsverträge meist noch in der Hand der großen Unternehmen. Meier-

Staude erklärte, dass eine Vorlaufzeit von zirka zehn Jahren nötig sei, wenn eine Kommune die autarke Energieversorgung anstrebe. Sie riet dazu, sich fachkundige Berater ins Boot zu holen. Sie betonte aber auch, dass der eingeschlagene Weg zur Rekommunalisierung der Stromnetze nicht einfach sei und viel Zeit in Anspruch nehme. Energieautarke Kommunen und vielleicht eine schöne Rendite seien der Lohn der Mühe. (lla)